

Lesungen: AT: 5.Mose 4,23-31 | Ep: 1.Kor 12,1-11 | Ev: Lk 19,41-48

Lieder:* 411 Die helle Sonn leucht jetzt herfür
 551 / 631 Introitus / Psalmgebet
 342,1-6 (WL) Treuer Wächter Israel
 260 Der du in Todesängsten
 337 So wahr ich lebe, spricht dein Gott
 342,13 Treuer Wächter Israel

Wochenspruch: Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat. Ps 33,12

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.“

Offenbarung 1,4

Predigt über Jeremia 7,1-11

10. Sonntag nach Trinitatis

Dies ist das Wort, das vom HERRN geschah zu Jeremia: Tritt ins Tor am Hause des HERRN und predige dort dies Wort und sprich: Höret des HERRN Wort, ihr alle von Juda, die ihr zu diesen Toren eingeht, den HERRN anzubeten! So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels: Bessert euer Leben und euer Tun, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort. Verlasst euch nicht auf Lügenworte, wenn sie sagen: Hier ist des HERRN Tempel, hier ist des HERRN Tempel, hier ist des HERRN Tempel! Sondern bessert euer Leben und euer Tun, dass ihr recht handelt einer gegen den andern und keine Gewalt übt gegen Fremdlinge, Waisen und Witwen und nicht unschuldiges Blut vergießt an diesem Ort und nicht andern Göttern nachlauft zu eurem eigenen Schaden, so will ich immer und ewig bei euch wohnen an diesem Ort, in dem Lande, das ich euren Vätern gegeben habe. Aber nun verlasst ihr euch auf Lügenworte, die zu nichts nütze sind. Ihr seid Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige und opfert dem Baal und lauft fremden Göttern nach, die ihr nicht kennt. Und dann kommt ihr und tretet vor mich in diesem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, und sprecht: Wir sind geborgen, – und tut weiter solche Gräuelt. Haltet ihr denn dies Haus, das nach meinem Namen genannt ist, für eine Räuberhöhle? Siehe, ich sehe es wohl, spricht der HERR.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dein Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Stellen wir uns vor, am Eingang unserer Kirche stünde ein Mann, der die Gottesdienstbesucher in Empfang nimmt und sie begrüßt. Eigentlich eine gute Sache. Da wird es gleich etwas persönlicher. Wenn Gäste kommen, können sie auf die Besonderheiten unseres Gottesdienstes hingewiesen werden und vielleicht haben sie auch schon die eine oder andere Frage, die ihnen der Mann am Eingang gleich beantworten könnte. Ja, das ist gewiss ein guter Gedanke und vielleicht werden wir ihn irgendwann auch noch einmal vertiefen.

Am Eingang des Tempels in Jerusalem stand auch ein Mann. Auch er sprach zu denen, die sich angeschickten, den Gottesdienst zu besuchen. Der Mann war ein Prophet. Gott selbst hatte ihn in sein Amt berufen und Gott selbst hatte diesen Mann an das Eingangstor des Tempels gestellt. Ja, er hat ihm auch gesagt, wie er die Menschen zu begrüßen hatte, die sich mit frommen Mienen und in festlicher Kleidung dem Heiligtum näherten. Was hatte Jeremia diesen Menschen zu sagen? Und was hat er damit auch uns zu sagen? Wem gelten die Worte, die wir eben als

Predigtworte gehört haben? Diese Worte waren keine wohlwollende Begrüßung, nein, sie klangen eher abweisend. Wir wollen uns aber nicht abwenden, sondern umso mehr hinhören, was Jeremia auch uns heute mit unseren Predigtworten zu sagen hat. Er sagt, im Auftrag Gottes, auch zu uns:

Bessert euer Leben und euer Tun!

- I. Dazu verlasst euch nicht auf Lügenworte!**
- II. Sondern vertraut meinen Versprechen!**

Der Prophet Jeremia war nicht um sein Amt zu beneiden. Schon als sehr junger Mann wurde er von Gott zum Propheten berufen. Er hat sich gegen diese Berufung gewehrt, aber das hat nichts genützt. Sein ganzes Leben war fortan dem Dienst für Gott an dessen Volk gewidmet. Nun muss ein solcher Dienst ja nichts schlimmes sein. Aber wenn das Volk derart ungehorsam und böse ist, wie es Juda zur Zeit des Propheten war, dann macht der Dienst keinen Spaß, dann ist er eine drückende Last. Und wer das Buch dieses Propheten liest, der hört dessen Klage und der versteht die vielen Tränen, die Jeremia vergossen haben wird.

In unserem Abschnitt hören wir nun die Anweisung Gottes an Jeremia, er möge sich ins Tor am Haus des Herrn stellen, um dort dem Volk zu predigen. Es heißt: *„Tritt ins Tor am Hause des HERRN und predige dort dies Wort und sprich: Höret des HERRN Wort, ihr alle von Juda, die ihr zu diesen Toren eingeht, den HERRN anzubeten!“* Wenn wir genau hinhören, dann scheinen uns diese Worte eigentlich gar nichts anzugehen. Vielleicht sollten wir aufhören, sie genauer zu betrachten, denn es gehört sich ja nicht, sich in fremde Angelegenheiten einzumischen und fremde Gespräche zu belauschen. Jeremia soll ausdrücklich den Menschen aus Juda predigen, denen, die zum Tempel nach Jerusalem gekommen sind.

Wir gehören nun weder zum Haus Juda noch kommen wir in den Tempel, um dort anzubeten. Das ist ganz gewiss wahr. Aber es wäre trotzdem nicht richtig, wenn wir uns nicht angesprochen fühlen wollten. Warum? Weil auch wir Volk Gottes sind! Als *„Kinder der Verheißung“* (Röm 9,7ff) werden wir im Neuen Testament von Paulus beschrieben, als *„Abrahams Kinder“*. Als *„Volk des Eigentums“* (1.Petr 2,9) werden wir durch Petrus angesprochen. Unser Glaube hat uns das Bürgerrecht im Himmel erworben, so dass wir keine Fremdlinge mehr sind, sondern Gottes Hausgenossen. Wenn wir Gott reden hören, dann hören wir ihn als *unseren* Gott reden! Dann redet *unser* Herr zu uns, aber auch *unser* Vater. Und weil er ein gerechter Herr und Vater ist, darum gilt sein Wort auch allen seinen Kindern. Vielleicht nicht in jeder Einzelheit, aber doch in den Grundsätzen. Und das gilt auch für unsere Predigtverse, wie wir noch sehen werden.

Und auch das wollen wir als eine wichtige Gemeinsamkeit erkennen, die uns mit den Menschen aus Juda verbindet: Auch wir kommen vor das Angesicht des Herrn. Auch wir beten ihn an, wie es die Menschen in Juda im Tempel getan haben. Nur dass wir heute eben nicht mehr an ein bestimmtes Bauwerk für unsere Gebete gebunden sind. Wir haben wohl unsere Kirchen und Gemeinderäume. Aber es gilt das Wort unseres Heilandes, dass die Zeit gekommen ist, in der wir den Herrn im Geist und in der Wahrheit anbeten werden (Joh 4,23f).

Geht es um die Frage, wem unsere Predigtworte gelten, dann wollen wir als drittes auch darauf achten, ob nicht auch wir unser Leben und unser Tun immer wieder bessern müssen. Treffen uns die Worte des Propheten nicht auch in ihrem Inhalt ganz persönlich? Uns werden diese Worte vielleicht nicht am Eingang eines Tempels oder unserer Kirche gesagt. Sie treffen uns heute in

dieser Predigt und vielleicht haben wir sie auch schon selbst in unseren Bibeln gelesen. Ganz gleich wann und wo: Gott will, dass wir diese Worte kennen, denn auch wir haben sie nötig. Auch uns gilt die Aufforderung: Bessert euer Leben und euer Tun!

Schauen wir uns also an, was uns mit diesen Worten gesagt ist und vor allem, wie wir diesen Worten auch folgen können. Gott will, dass wir unser Leben und Tun bessern. Wollen wir das nicht auch selbst immer wieder? Wir sind ja als gläubige Menschen angesprochen, als Menschen, die sich ihrer Sünde bewusst geworden sind und die doch auch in Jesus ihren Heiland kennen und lieben gelernt haben. Wir wissen, was es unseren Heiland gekostet hat, die Schuld unsere Bosheit zu bezahlen und unsere verkehrten Lebenswege in die richtigen Bahnen zu lenken. Wer den Glauben hat, der will auch sein Leben bessern und sein Tun ändern. Aber nun stellt uns Jeremia eben doch die Frage, ob wir diese Änderung wirklich wollen. Er hält auch uns einen Spiegel vor und fragt uns, ob unser alltägliches Leben auch zu unserem neuen geistlichen Leben passt.

Ja, es geht um ein geistliches Leben, um ein Leben im Geist Gottes, dass wir im Glauben führen, und zwar in unserem Alltag! Es geht darum, dass wir ganz praktisch auch das tun, was wir hören! Und genau hier liegt das Problem, auf das Jeremia auch uns aufmerksam macht. Um unser Leben und Tun zu bessern, müssen wir auf das achten, was wir hören und worauf wir vertrauen. Wer oder was bestimmt unser Leben und unser Tun? Durch Jeremia lässt Gott uns zurufen: Verlasst euch nicht auf Lügenworte!

Auch hier könnten wir im ersten Moment sagen: Kein Problem, das tun wir nicht. Wir sind wachsam und wir können die Wahrheit von „Fakenews“ gut unterscheiden. Aber können wir das wirklich? Und tun wir es auch? Jeremia predigte seinen Zeitgenossen: *„Verlasst euch nicht auf Lügenworte, wenn sie sagen: Hier ist des HERRN Tempel, hier ist des HERRN Tempel, hier ist des HERRN Tempel!“* Warum sind das Lügenworte? Grundsätzlich waren diese Worte richtig. Der Tempel in Jerusalem war Gottes Haus. Es war sein Tempel. Lüge war aber der nichtausgesprochene Gedanke, dass sich die Menschen in Sicherheit wiegen könnten, wenn sie nur zum Tempel des Herrn kämen. Diese Lügenworten haben ein frommes Gefühl aufrecht erhalten, mit dem die Menschen in ihrem Alltag gut klar kamen, auch wenn sie Gottes Wort verachteten und sein Gebot mit Füßen getreten haben. Denn für all das konnten sie ja im Tempel des Herrn wieder Vergebung erlangen. Das war die eigentliche Lüge, in der die Menschen lebten. Sie ließen sich etwas vormachen und machte es sich selbst vor, denn der Gedanke war zu bequem. Jeremia aber spricht: *„Ihr seid Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige und opfert dem Baal und lauft fremden Göttern nach, die ihr nicht kennt. Und dann kommt ihr und tretet vor mich in diesem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, und sprecht: Wir sind geborgen, – und tut weiter solche Gräueltaten. Haltet ihr denn dies Haus, das nach meinem Namen genannt ist, für eine Räuberhöhle? Siehe, ich sehe es wohl, spricht der HERR.“*

Wenn wir nun diese Worte hören und wenn wir auf die Lügenworte schauen, auf die sich Juda verlassen hat, erkennen wir uns da wieder, oder ist uns ein solches Verhalten vollkommen fremd? Wir wissen, dass aus dem Herzen böse Gedanken kommen, die uns schuldig machen. Jesus selbst sagt: *„Aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung.“* (Mt 15,19). Auch aus unseren Herzen kommen solche Gedanken und wie oft folgen auf den Gedanken auch die Taten! Wie gehen wir mit unserem Besitz um, wie steht es um unsere Bereitschaft, denen zu helfen, die schwach und bedürftig sind? Mit welchen Gedanken im Herzen schauen wir auf Menschen, die anders sind als wir, die uns vielleicht auch fremd und seltsam in ihren Eigenheiten und Gewohnheiten erscheinen? Wie rein und heilig halten wir die Ordnung der

Ehe in der Mitte unserer Gemeinde und unseren eigenen Ehen? Wie treu und verlässlich stehen wir zu unseren Worten und Versprechen?

Und wie steht es um das 1. Gebot? Die Menschen in Juda liefen den Baalen nach, denen damals alle Welt opferte und auf die alle Welt ihre Hoffnung setzte. Die Menschen kamen eben nicht nur zum Tempel des Herrn, sondern gingen auch in die Tempel der Baale und anderer Götter ihrer Zeit und opferten auch dort. Über die Baale redet heute keiner mehr. Aber über den Fortschritt, über die moderne Wissenschaft, über den menschlichen Verstand und die Freiheit des Geistes reden viele. Ja, gibt es überhaupt noch ein Leben ohne Handy, ohne Netflix oder Amazon? Ein Leben, ohne die Weisheit der Influencer auf TikTok oder YouTube? Gewiss, die Grenzen zwischen hilfreicher Nutzung einer Sache und ihrer gottgleichen Verehrung ist oft fließend. Darum ist es aber auch nötig, sich immer wieder kritisch zu hinterfragen und den eigenen Umgang mit all den Errungenschaften unserer Zeit zu prüfen. Diesen neuzeitlichen Götzen wird oft von ganzem Herzen gehuldigt. Ja, von Herzen! Und erinnern wir uns an das, was Martin Luther sehr treffend in seinem großen Katechismus über die Götzen gesagt hat. Woran erkennt man sie? Luther sagt: „*Woran du dein Herz hängst, das ist wahrlich dein Gott!*“ Was ist dir also wichtig und vielleicht wichtiger als dein Heiland? Worauf vertraust du und vielleicht mehr als auf deinen Gott? Wen liebst du und vielleicht mehr als deinen Herrn?

Es muss uns alle mitten ins Herz treffen, was Jeremia im Auftrag Gottes den Menschen zu sagen hatte. Er hat es wirklich auch uns zu sagen gehabt, denn wir sind wohl Gottes Volk und Gottes Kinder, aber wir sind eben auch üble Sünder. Und wie schnell verlassen auch wir uns auf Lügenworte, die uns in falscher Sicherheit wiegen. Ja, Gott vergibt alle Sünde. Aber er vergibt sie allein den bußfertigen Sündern! Wer auf Gnade hin sündigt oder wer meint, ein rein äußerlicher Gottesdienst würde schon reichen, der irrt sich! Das wir einen gnädigen und barmherzigen Gott haben heißt eben nicht, dass wir hemmungslos unser sündiges Wesen ausleben könnten. Nein! Im Gegenteil, uns gilt das Wort: Bessert euer Leben und euer Tun! Dazu verlasst euch nicht auf Lügenworte!

II. Sondern vertraut meinen Versprechen!

Kommen wir noch einmal auf den Gedanken zurück, an den Eingang unserer Kirche einen Mann zu stellen, der die Gäste begrüßt. Stellen wir uns weiter vor, er würde eben nicht nur einen guten Morgen wünschen und einen gesegneten Gottesdienst, sondern er würde uns wie Jeremia daran erinnern, dass wir Sünder sind. Dass auch wir Diebe, Mörder und Ehebrecher sind, dass auch wir unser Wort nicht halten und dass auch wir fremden Göttern nachlaufen. Wie wollen, ja, wie sollen wir mit dieser Erinnerung umgehen? Was würde eine solche Begrüßung für unseren Gottesdienstbesuch bedeuten?

Nun stand Jeremia nicht deshalb im Tor des Tempels, damit er die Menschen vom Haus des Herrn vertreiben kann. Nein, die Menschen sollten nicht weggehen, sie sollten zum Haus des Herrn kommen. Die Frage war nur, wie sie kommen und mit welcher Erwartung sie kommen. Die Aufforderung, das Leben und das Tun zu bessern, ist ein Ruf zur Buße! Jeremia war ein Bußprediger, der den Menschen die Augen über ihren tatsächlichen Zustand öffnen sollte. Sie sollten erkennen, welchem Selbstbetrug sie erlegen sind, wenn sie meinen, sie würden mit ihrer oberflächlichen Frömmigkeit vor Gott bestehen können. Sie kamen eben nicht als heilige und gerechte Menschen vor Gottes Angesicht, als die sie sich selbst gesehen haben. Wenn sie den Tempel

aufsuchten, dann kamen sie als Sünder, als Diebe, Mörder, Meineidige und Ehebrecher. Als Götzendiener kamen sie in den Tempel. Und das sollten sie wissen!

Wenn wir heute in den Gottesdienst gekommen sind, wenn wir heute Gottesdienst halten, dann tun wir das auch als Sünder, also solche, die Schuld auf sich geladen haben. Und es ist gut, wenn wir uns das vor jedem Gottesdienst auch bewusst machen. Wir haben keinen Grund, uns mit erhobenen Häuptern vor Gottes Angesicht zu stellen und uns für irgendetwas zu rühmen. In diesem Bewusstsein halten wir am Anfang eines jeden Predigtgottesdienst auch ein gemeinsames Gebet zur Vorbereitung auf den Gottesdienst (vgl. Lutherisches Gesangbuch; Anh. S. 11). Es ist ein Gebet, in dem wir uns unserer eigenen Sündhaftigkeit schuldig bekennen. Dann aber bitten wir Gott auch, dass er uns den Gottesdienst mit reinen Herzen und Lippen feiern lässt und wir ihn von Herzen loben und preisen. Wir bitten ihn um Vergebung und um seine Barmherzigkeit, die uns im Gottesdienst widerfahren möge. Und wenn wir dieses Gebet von Herzen sprechen, dann dürfen wir es auch in der Gewissheit tun, dass es Gott gefällt und er unsere Worte gern erhören wird. Denn was wir erbitten, das ist zugleich das Versprechen, das uns der Herr selbst gegeben hat.

Unser himmlischer Vater weiß, wer da zu seinem Haus kommt. Er kennt unsere schwachen Herzen und er weiß um unser schwaches Fleisch, das vielen Versuchungen des alltäglichen Lebens nicht widerstehen kann. In all diesen Dingen, in denen wir zu Dieben, Mördern, Ehebrechern und Meineidigen geworden sind, können wir ihm nichts vormachen. Aber das müssen wir auch nicht. Gerade weil wir derartige Sünder sind, kommen wir ja vor Gottes Angesicht. Wir bitten ihn in Jesu Namen um Vergebung, wir flehen um sein Erbarmen und wir lassen uns von ihm in unseren Gewissen trösten. Damit wir diesen Segen erfahren, darum ruft uns der Herr zu sich. Ob nun in der Beichte, in der Predigt oder ihm heiligen Abendmahl, immer wieder will uns der Herr in der Gewissheit festmachen, dass er zu seinem Wort steht, dass er uns barmherzig ist und wir als seine Kinder angenommen und geliebt sind. Das gilt uns heute und so galt das auch schon den Menschen in Juda. Gott hatte ihnen durch Jeremia sagen lassen: *„Bessert euer Leben und euer Tun, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort ... so will ich immer und ewig bei euch wohnen an diesem Ort, in dem Lande, das ich euren Vätern gegeben habe.“* (V. 3&7).

Ja, wir sind doch auch Gottes Volk, wir sind Gottes Kinder und die Gemeinde unseres Herrn. Wir dürfen auch heute unter der Verheißung unseres Herrn leben: *„Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!“* (Mt 28,20). Auf dieses Versprechen dürfen wir uns verlassen. Auf dieses und auf die vielen anderen Verheißungen Gottes, die wir in Jesus Christus haben. Gott verspricht die Erhörung unserer Gebete, er verspricht uns seine gnädige Bewahrung in schweren Tagen, er verspricht uns eine selige Zukunft in seiner Gegenwart. Das alles sind Zusagen Gottes, die wir als einen großen Schatz bewahren wollen. In der Gewissheit, wie reich wir sind, wollen wir auch nicht nachlassen, unser Leben und Tun bessern zu wollen. Diesen Schatz dürfen wir uns nicht nehmen lassen durch Lügenworte, die uns in einer falschen Sicherheit wiegen. Vielmehr wollen wir ganz auf die Versprechen unseres Herrn vertrauen, denn sein Wort ist wahrhaftig und trügt nicht.

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.*

1. „So wahr ich le - be“, spricht dein Gott, „mir
 ist nicht lieb des Sün - ders Tod; viel - mehr ist
 dies mein Wunsch und Will, dass er von Sün - den
 hal - te still, von sei - ner Bos - heit keh - re
 sich und le - be mit mir e - wig - lich.“¹

¹ Hes 33,11

2. Dies Wort bedenck, o Menschenkind, / verzweifle nicht in
 deiner Sünd. / Hier findest du Trost, Heil und Gnad, / die
 Gott dir zugesaget hat, / und zwar mit einem teuern Eid. /
 O selig, wem die Sünd ist leid!

3. Doch hüte dich vor Sicherheit, / denk nicht: „Zur Buß ist
 noch wohl Zeit, / ich will erst fröhlich sein auf Erd. / Wenn
 ich des Lebens müde werd, / alsdann will ich bekehren
 mich, / Gott wird wohl mein erbarmen sich.“

4. Wahr ists: Gott hält wohl stets bereit / dem Sünder sein
 Barmherzigkeit. / Doch wer auf Gnade sündigt hin, / fährt
 fort in seinem bösen Sinn / und seiner Seelen selbst nicht
 schont, / dem wird mit Ungnad abgelohnt.

5. Gnad hat dir zugesaget Gott / durch Jesu Christi Blut
 und Tod. / Zusagen hat er nicht gewollt, / ob du bis morgen
 leben sollst. / Dass du musst sterben, ist dir kund, / ver-
 borgen ist des Todes Stund.

6. Heut lebst du, heut bekehre dich!¹ / Eh morgen kommt,
 kanns ändern sich. / Wer heut ist frisch, gesund und rot, /
 ist morgen krank, ja wohl gar tot. / Wenn du nun stirbest
 ohne Buß, / dein Seel und Leib dort brennen muss.²

¹ Hebr 3,7f; ² Offb 20,15

7. Hilf, o Herr Jesus, hilf du mir, / dass ich noch heute
 komm zu dir / und Buße tu den Augenblick, / eh mich ein
 schneller Tod hinrück, / damit ich heut und jederzeit / zu
 meiner Heimfahrt sei bereit.

T: Johann Heermann 1630, Str. 1: nach Nikolaus Herman 1560 • M: Vater unser im
 Himmelreich